

Susanne Hohmeyer-Lichtblau

Gott begegnet!

Erlebnisse zwischen Himmel und Erde

Geschichten aus der Sendereihe *ERF Mensch Gott*

Inhaltsverzeichnis

Weltstar sucht Glück.....	9
Aufgeben ist keine Option.....	17
Von Ängsten geplagt.....	27
„Die Gang war meine Familie“	35
Sinnsuche im Sozialismus.....	43
„Ich wollte die perfekte Mutter sein“	51
Von Schuldgefühlen zerfressen.....	61
Kein Mensch zweiter Klasse	71
„Ich war blind und gehörlos“	81
„Mein Leben ist mir entglitten“	91
„Ist Gott real?“.....	99
Kämpferin verliert den Lebensmut.....	109

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ich bin ein Cowboy und reite in die Abendsonne“, sagt mein Studiogast Frank Damm und lacht. Dann fährt er fort: „Ich habe erlebt, dass Gott mich so sieht: als großen Abenteurer!“ Und ich schmunzle mit ihm und denke: „Ja Gott, du siehst nicht nur von außen auf diesen Menschen, der hier vor mir auf dem Stuhl sitzt, sondern du siehst tief in ihn hinein. Wie gut!“

Es gibt so viele Momente im Leben unserer Gäste bei *ERF Mensch Gott*, die unglaublich überraschend und herzlich sind. Diese Menschen mit ihren Sorgen und Ängsten, den Schmerzen und Verletzungen, aber auch ihrem Kampfgeist und Überlebenswillen – sie sind die „Helden“ bei uns im Studio und auch in diesem Buch zur Sendereihe. Aber keiner von ihnen kämpft allein. Sie alle erleben, dass Gott an ihrer Seite ist und mit ihnen durch dick und dünn geht. Manche von ihnen werden von diesem lebendigen Gott überrascht, manche förmlich überwältigt. Und dann

steht jeder einzelne an einem Wendepunkt in seinem Leben und wagt es, sich ganz neu oder auch zum ersten Mal auf diesen Gott einzulassen. Und diese Begegnung verändert ihr Leben komplett, gibt ihnen Halt, Hoffnung und Sinn.

Ich als Fragensteller bin dann oft sprachlos, denn in den Erfahrungen dieser Menschen wird der Glaube so unglaublich lebendig und wertvoll.

Aber lesen Sie selbst. Los geht's.

A handwritten signature in black ink, reading "Marcus Walter". The script is cursive and fluid, with the first name "Marcus" and the last name "Walter" clearly distinguishable.

Marcus Walter



David Lubega

Weltstar sucht Glück

David verlässt das Krankenhaus, in dem sein Vater liegt. Krebs im Endstadium. Er hat ihm sein Lieblingsessen gebracht und die beiden haben viel geredet. Nach der Scheidung seiner Eltern hatte David jahrelang keinen guten Kontakt zu seinem Vater. Doch jetzt, wo der Tod an die Tür klopft, ist er ihm zum ersten Mal ganz nah. An diesem Tag hat er ihm auch sein neuestes Lied vorgespielt, von dem er sich endlich den Durchbruch als Sänger erhofft: „Mambo No. 5“. Sein Vater mag den Song und sagt: „Der wird dir Türen öffnen, mein Sohn.“

Nachdenklich geht David am Bahnsteig der U-Bahn entlang. Er ist müde und emotional aufgewühlt. Plötzlich merkt er, dass ein Obdachloser ihn anstarrt. Er denkt noch: „Bitte, bitte sprich mich nicht an.“ Doch der Mann lächelt, steuert geradewegs auf ihn zu und beginnt in einwandfreiem Englisch mit ihm zu reden. Aus Respekt lässt David sich auf das Gespräch ein – und wird überrascht.

„Ich fühlte mich großartig, ich kann gar nicht sagen,

warum. Der Mann war sehr gebildet und sehr höflich und erzählte, dass er vor 20 Jahren in Berlin Mathematik studiert hat. Nach ein paar Minuten fragte ich ihn: ‚Warum steckst du in dieser Situation?‘ Und dann habe ich seine Hand gesehen, die zitterte. Er folgte meinem Blick und sagte: ‚Es ist wie Krebs, es gibt dafür keine Lösung.‘“

Diese Worte hallen in Davids Kopf wider: Krebs, keine Lösung ... Warum benutzt der Fremde ausgerechnet diese Begriffe? Am Ende öffnet der Mann die Plastiktüte, die er dabei hat, und schenkt David zwei Tafeln Schokolade. Dann verabschiedet er sich.

„Als ich aus der U-Bahn rauskam, hatte ich plötzlich einen Gedanken im Kopf: Jesus! Keine Ahnung warum, aber irgendwie muss der Mann eine Art göttliche Energie gehabt haben. Unser Treffen war so seltsam und ich habe eine Liebe gespürt für diesen völlig fremden Mann, der rein äußerlich gesehen nicht liebenswert war. Das war neu für mich. Aber das war nur ein kurzer Gedanke, dann bin ich wieder in den Alltag eingetaucht.“

Zwei Wochen später stirbt Davids Vater. Mit seiner Mutter fährt er ins Krankenhaus, um ihn noch ein letztes Mal zu sehen und Abschied zu nehmen. „Es war der 12. März 1999, vier Uhr nachts, und es war unglaublich kalt. Wir kamen aus der Klinik, stiegen die Treppe vor dem Eingang hinunter – und da stand er wieder: Der Mann, mit

dem ich diese seltsame Begegnung in der U-Bahn gehabt hatte. Er stand einfach da, einige Meter entfernt, und schaute mich an. Und plötzlich ist etwas eingerauscht. Ich wusste: Gott ist da. Vielleicht war er ein Engel, ich weiß es nicht. Aber ich habe verstanden, dass das eine Nachricht für mich ist. Es gab keine Lösung für den Krebs. Der Fremde hatte mich darauf vorbereitet, dass mein Vater gehen wird. Aber in dem Moment war auch die Trauer weg, weil ich wusste: Der Tod ist nicht das Ende. Und auch mein Leben hier geht weiter, und das Süße, das er mir bei unserer ersten Begegnung angeboten hatte, wird auch kommen. Und es kam.“

Zwei Wochen später ist der Song „Mambo No. 5“ Platz eins in den deutschen Charts und David Lubega, alias Lou Bega, über Nacht ein Weltstar. Von diesem Moment an verändert sich sein ganzes Leben. Jede Woche klettert der Song in einem anderen Land auf Platz eins der Hitparaden. „Das war ein unglaubliches Gefühl. Für mich hieß es jetzt, immer unterwegs zu sein. Ich bin teilweise zweimal am Tag mit der Concorde geflogen. Erst nach New York, dann nach England, dann nach Asien. Immer ein neues Land, neue Menschen, neue Bühnen und Fernsehshows. Zurück ins Hotel, vielleicht ein paar Stunden schlafen, dann weiter. Das war das Leben, was ich immer führen wollte. Tatsächlich standen mir alle Türen offen. Frauen, die mich

vorher nicht mal bemerkt hatten, hielten mich jetzt für den tollsten Typ der Welt. Ich hatte Geld und Anerkennung im Überfluss. Das war neu für mich und ich dachte: Das ist meine Erfüllung. Ich habe es geschafft! An Gott habe ich nicht mehr gedacht. Meine Religion hieß MEHR. Ich wollte mehr von allem: mehr Damen, mehr Musik, mehr Alkohol, mehr essen. Ich dachte, mehr von allem würde mich mehr glücklich machen.“

Doch mit 24 Jahren fordert dieser Lebensstil seinen Tribut. David ist mal wieder auf Tour. Es ist die letzte Show in den USA. Er fühlt sich müde und schwach, ohne zu wissen, warum. Plötzlich wird ihm schwarz vor Augen und er kippt um. Die Diagnose: Herzinfarkt.

„Ich dachte nie, dass sowas in dem Alter passieren könnte. Zum ersten Mal wurde mir bewusst: Ich bin sterblich – und meine Religion MEHR kann mir keine wirkliche Erfüllung geben.“ David hat immer noch seine Shows, mit denen er viel Geld verdient. Er kommt mit dem Sportwagen zu den Aufnahmen, trägt schicke Klamotten. Nach außen bleibt der Glamour und es ist alles wie früher. Doch innerlich fühlt er sich leer und einsam. *„Ich war am Ende, hab mich gefühlt wie im Grab.“*

Dann, 2006, ein Lichtblick: Bei Studioaufnahmen lernt David Jenieva kennen, die als Background-Sängerin für sein neues Album engagiert wurde. Auch sie macht gerade

eine schwere Zeit in ihrem Leben durch. Die beiden freunden sich an, reden viel und verlieben sich schließlich. Sie werden ein Paar und bekommen eine kleine Tochter. Doch auf Dauer kann ihre Liebe die Schatten in ihrem Leben nicht ausblenden. David beginnt wieder, mehr Alkohol zu trinken; dazu kommen juristische Auseinandersetzungen um die Rechte an seinem weltberühmten Mambo.

„Du hättest mir Drogen geben können, ich hätte alles genommen, weil ich zu diesem Zeitpunkt nichts fühlen wollte. Ich wollte nicht in mich hineinschauen, weil da nichts war. Ich hatte äußerlich alles, wovon Menschen träumen – aber trotzdem hatte ich ein Loch im Herzen und habe mich gefragt: ‚Warum bin ich hier, was ist der Sinn im Leben?‘“

David ist unzufrieden, vernachlässigt seine Familie. Immer wieder kommt es zum Streit. Obwohl sich die beiden noch immer lieben, ist von Trennung die Rede. Sie beschließen, einen Urlaub auf den Malediven zu machen, um ihrer Beziehung eine letzte Chance zu geben. Sie freuen sich auf acht Tage Sonnenschein, Delfine, tauchen, schnorcheln und reden. Doch stattdessen erleben sie acht Tage Regen, Wind und Kälte. *„Es gab nur die Möglichkeit, sich an der Bar volllaufen zu lassen, im Fernsehen Cricket zu schauen oder mit dem Regenschirm um die Insel zu laufen. Es war superlangweilig. Also habe ich mich auf die Suche nach Lesestoff gemacht.“*

Dabei fällt David ein Buch in die Hände, das er aus seiner Kindheit als Bilderbuch kennt: die Bibel. Ohne große Erwartungen schlägt er sie auf. *„Es war faszinierend, was ich da über Jesus gelesen habe. Das hatte ich so noch nie gehört. Ich saß über dem Buch und es war so, als ob mich eine Kraft gestreichelt und mir die Angst genommen hätte. Die Dunkelheit in mir ging weg. Und langsam habe ich immer mehr verstanden. Für mich war Gott früher sehr abstrakt. Ich dachte, man kann doch keinem Gott näherkommen, der irgendwo im Himmel ist. Aber da habe ich von Jesus gelesen, durch den Gott auf der Erde war. Jesus ist zwar gestorben vor zweitausend Jahren, aber er ist aufgestanden, und als er schließlich in den Himmel zurückgegangen ist, hat er uns den Heiligen Geist als Helfer geschickt, der immer noch hier ist. Das wusste ich vorher alles nicht.“*

David liest weiter, stundenlang, die ganze Nacht und die ganzen nächsten Tage. Er liest, dass Gott gnädig ist und Schuld vergibt. Danach geht er auf die Knie.

„Ich hatte so viele ungute Dinge getan, und die lagen wie ein schweres Gewicht auf meinem Herzen. Ich habe Gott gebeten, dass er mir diese Last nimmt und mir vergibt. Und ich habe erlebt, dass alle diese Dinge aus meinem Herzen verschwunden sind. Dann habe ich gesagt: ‚Bitte nimm mich an‘ – und dann habe ich gespürt, wie Gott mich umarmt. Es war eine väterliche Umarmung, wie

ich sie noch nie gespürt hab. Es war einfach ein Gefühl in mir drin. Mein Herz wurde gefüllt. Es fühlte sich auf einmal nicht mehr steinern an, sondern lebendig. Ich habe so viele Tränen vergossen wie noch nie in meinem Leben. Ich weine normalerweise nicht viel, aber an diesem Tag habe ich geweint wie ein kleines Kind. Freudentränen. Ich habe bis in jede Zelle seine Vergebung gespürt. Ich kam mir vor wie der verlorene Sohn, der nach Hause kommt. Und Gott, mein Vater, läuft mir entgegen und nimmt mich in den Arm. Das war wunderbar.“ (siehe Lukas 15,11–32)

Auch seine Frau Jenieva hat unabhängig von David eine lebensverändernde Begegnung mit Jesus. Auf diesem Fundament fangen die beiden nochmal neu an. Musikalisch orientiert David sich neu, doch der Mambo No. 5 bleibt immer Teil seines Lebens.

„Dieser Song öffnet mir durch seinen Bekanntheitsgrad immer noch Türen, so wie es mein Vater damals gesagt hat. Es sind Türen zu Menschenherzen. Aber heute kann ich ihnen nicht nur ein paar Minuten Freude bringen mit meiner Musik, sondern eine ewige Freude, weil ich ihnen auch erzählen kann, wie sehr Jesus Christus sie liebt.“